

Martine Letterie, Elena Cavion (Ill.): „Kinder von fern“

Geschichten über Flucht und Verlust

Von Catrin Stövesand

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 16.08.2025

Kinder auf der Flucht, die nicht wissen, wohin es eigentlich geht, wann sie wieder eine Schule besuchen können. Ihre Geschichten erzählt die niederländische Autorin Martine Letterie in einem neuen Buch. Und auch wenn alle vier Protagonisten sicher in der neuen Heimat landen, erfahren sie Vertreibung, Gewalt und Verlust auf ihren langen Wegen. Bleibende Eindrücke auch für eine junge Leserschaft.

Martine Letteries Erzählungen handeln von schlaflosen Nächten, von Angst und Verlust. Wird Samuel seinen geliebten Großvater noch einmal wiedersehen? Den Großvater, der beim Fußball so ein guter Torwart ist, dass alle Kinder ihn im Team haben wollen. Den Großvater, der Samuel verwöhnt hat, damit der Junge sich sein Leben lang an ihn erinnern wird. Und der in Syrien geblieben ist, weil, wie der alte Mann selbst sagte, man einen alten Baum eben nicht verpflanze.

„Wenn er mit Opa zusammen ist, fühlt sich alles leichter an. [...] Alle mögen seinen Opa! ‚Du kennst die Bedingungen ja‘, sagt Opa, als er auf Hamid zugeht. ‚Ich stelle mich ins Tor, wenn Samuel Stürmer sein darf.‘ ‚Geht klar, Herr Khallouf!“

Die Geschichte von Samuel ist eine von vier Fluchtgeschichten im Buch, die gleichzeitig Familiengeschichten und Kriegsgeschichten sind. Sie schildern das Leben mit Verwandten, Freunden und in der Schule, das der Krieg bedroht oder der gewaltsame Regimewechsel durcheinanderbringt. Nichts ist mehr wie zuvor.

Die Taliban verhaften Azads Vater

In Azads Heimat Afghanistan wird der Vater während einer Hochzeitsfeier von den Taliban abgeholt, verhört und gefoltert. Er hat ausländische Journalisten unterstützt.

„Mama streichelt vorsichtig über Papas Haar. ‚Lassen sie dich jetzt in Ruhe?‘ ‚Ich hoffe es‘, sagt er. Aber in seiner Stimme schwingt Angst mit. Azad bekommt Bauchweh von Papas Antwort. Papa hat nicht umsonst Angst. Ein paar Tage später wird er wieder abgeholt. Und wieder wird es totenstill im Haus. Keiner spricht es aus, aber trotzdem weiß Azad: Dieses Mal kommt Papa nicht mehr nach Hause.“

Martine Letterie, Elena Cavion (Ill.)

Kinder von fern

Aus dem Niederländischen von Andrea Kluitmann

Carlsen Verlag

160 Seiten

14 Euro

ab 8 Jahren

Azad und Tamar flüchten aus Afghanistan, Samuel und Fatima aus Syrien. Martine Letterie entwirft ihre Charaktere unterschiedlich, ihre Erlebnisse beeindruckt jedoch auf ähnliche Weise. Auch der eher mutige Azad bekommt es mit der Angst zu tun, als das Schlauchboot kurz vor der griechischen Küste kentert. Zuvor war er zusammen mit seinem Bruder rund 5000 Kilometer zwar recht furchtlos unterwegs, die Gefahren lässt die Autorin aber durch die jeweilige Situation erkennen.

„Hüja, das macht Spaß!‘ Azad klammert sich mit beiden Händen am Sattel fest. Ihr Pferd springt über einen Baumstamm, der quer über dem Pfad liegt. Das ist noch schöner als auf der Kirmes! ‚Schscht!‘ zischt Walid ihm ins Ohr. Er hat die Arme um Azad geschlungen. ‚Wenn die Grenzwächter uns entdecken, ist alles vorbei!‘ Was meint Walid? Warum darf er sich nicht freuen?“

Kindgerechte Sprache und ausdrucksstarke Bilder

Kurze Sätze, eine kindgerechte, aber deshalb nicht simple Sprache. Martine Letterie erzählt auf verschiedenen Ebenen, indem sie zum Beispiel die Gedanken und Beobachtungen ihrer Protagonisten immer wieder in den Erzähltext einfließen lässt, ohne dies umständlich kenntlich zu machen.

Die Illustrationen von Elena Cavion sind sehr lebhaft und vermitteln die Stimmung der beschriebenen Situation. So bei der Hochzeit von Azads Schwester Shirin, sie ist erst 15 Jahre alt. Der Text verrät bereits, dass dies nicht der glücklichste Tag ihres Lebens ist. Cavion zeichnet Shirin leicht nach vorn gebeugt und mit gesenktem Blick unter all dem Brautschmuck.

Die Gefühle und Nöte, die die Geschichten transportieren, ähneln sich. Und machen so auch jungen Leserinnen und Lesern verständlich, was es bedeutet, plötzlich seine Heimat verlassen zu müssen, eine gefährliche und ungewisse Reise auf sich zu nehmen und keine Ahnung zu haben, wo das Leben wie weitergeht. Ob man je wieder eine Schule besuchen wird. Wann man Mutter und Schwester wiedersieht, die schon vorher ausgereist sind.

„Murat hat Fatima erklärt, dass sie durch fünf Länder fahren müssen, um in die Niederlande zu gelangen, wo Mama und Aisha sind. Das bedeutet, dass sie über sechs Grenzen müssen. Papa hat dem Fahrer sein allerletztes Geld gegeben, um sie dorthin zu bringen. Aber wie groß ist die Chance, dass es gelingt?“

Tatsächlich bringt der Fahrer sie nur bis nach Deutschland. Wie es die Familie schließlich in die Niederlande schafft, erfahren die Leserinnen und Leser nicht. Wohl aber, wie sich dort alle wiederfinden und wie es ihnen dort ergeht.

Lücken zum Weiterdenken

Es sind diese Lücken, die die Lektüre mit zusätzlicher Spannung füllen. Samuels Familie schafft es in die Türkei, wo seine älteren Geschwister und seine Mutter für einen Hungerlohn arbeiten. Samuel muss auf seinen behinderten Bruder aufpassen. Ganz nebenbei erfährt man, dass inzwischen drei Jahre vergangen sind. Auch vor der gefährlichen Bootsfahrt von Azad heißt es, dass er und sein Bruder nun schon seit zwei Jahren allein unterwegs sind. Was ist in der Zwischenzeit geschehen? Wie geht es den Angehörigen daheim? Fragen, die

Martine Letterie sicher bewusst offenlässt, um zu verdeutlichen, wie lang, unvorhersehbar und dramatisch Fluchtwege sein können.

Schließlich schaffen es Samuel, Fatima, Azad und Tamar in die Niederlande und kommen alle in dieselbe Willkommensklasse. Sie erzählen von ihren neuen Freunden, von ihren Hoffnungen für die Zukunft und der Sehnsucht nach Verwandten daheim. Und auch von irritierenden Erlebnissen am neuen Ort.

„Es knallt immer weiter und bei jedem Schuss zuckt Tamar zusammen. Sind die Taliban jetzt auch hier? [...] ,In den Niederlanden fängt heute um Mitternacht das neue Jahr an und so feiert man das hier‘, erklärt Papa.“

Geschichten von Trauma und Verlust

Dieser letzte Teil des Buchs hätte gern etwas ausführlicher sein dürfen. Nicht wegen eines Happy Ends, sondern weil die Schwierigkeiten des Ankommens etwas zu kurz kommen. Aber vielleicht braucht es für ein junges Publikum nach so viel Mühe, Entbehrung und Traurigkeit auch einfach ein wenig Leichtigkeit am Schluss.

Denn auch wenn der Neustart in den Niederlanden schließlich gelingt, es bleiben Geschichten von Trauma und Verlust. Kein Buch, das man vor dem Einschlafen vorlesen sollte. Und ältere Kinder, die selbst lesen, sollte man dabei etwas begleiten.